Neu-Braunfelser Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 19. Freitag, den 3. März. 1871. Nummer 15.

Notaüber's
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Serrez les rangs!

Novelle von
Adolf Stern.

(Fortsetzung.)

Am Morgengrauen jedoch erwachte der junge Oberst und blickte, sich in einem Momente die Vorgänge und Empfindungen des Abends zurückrufend, in den graudämmernden, regentrüben Tag hinaus. Die Blüthenbäume, welche von Nebeln umwogt und gleichsam frösteln d im grauen Geriesel standen, mahnten ihn an seine Hoffnungen. Doch war Wolf von Hagen der Mann nicht, welcher aus Garten [illegible] Träumungen zu nähren liebte. Er schlug heftig das kaum geöffnete Fenster wieder zu, und verbrachte im Nachsinnen, was nun zu geschehen habe, die nächsten Morgenstunden. Man übergab ihm sein Patent als Oberst des neuerrichteten Regimentes, Diener und Soldaten trugen die Feldausrüstung hinzu, die [illegible] bereit gehalten worden war. Er fragte nach Bekannten, daß er sich nicht in die Uniform, sondern in den militärischen Rock kleidete, den er sich [illegible] getragen. Selbst den Degen schnallte [illegible] um, und allen Fragen nach seinen Anordnungen, [illegible] Befehlen gab er ein finsteres „später!" zur Antwort. [illegible] Offiziere kamen und gingen, — [illegible] der Westphalen war darunter, — [illegible] von Hagen erschien ihnen heut nicht anders als gestern, zerstreut, theilnahmlos, wenn sie von der Ankunft des Kaisers bei der Armee und den zu erwartenden Siegen sprachen. Er zählte im Stillen die Augenblicke, die noch verstreichen mußten, bis er eine Unterredung mit Valeska begehren konnte. Endlich, [illegible] Uhr, ward ihm gemeldet, daß das Fräulein [illegible]

Valesca's beide Zimmer lagen auf der anderen Seite der Flur, sie grenzten an den großen Speisesaal des Schlosses, mit dem sie in keiner Verbindung zu stehen schienen. Herr Wolf sagte im Hinaufgehen wie leise er pochte, und daß er kaiserlicher [illegible] der russischen Batterie [illegible] als jetzt vor der Thür dieses Mädchens. Es faßte ihn Unbehagen und trat ein, nicht [illegible] mich, [illegible] sehnsuchtig, wie er vor dem diesen Raum überschritten hatte, sondern zögernd und von peinlicher Erwartung gefoltert. Er blickte nicht auf die wohlbekannte zierliche Einrichtung des Zimmers, denn Valeska war schon zugegen, saß dort am Fenster in einem leichten Sessel und erhob sich bei seinem Eintritt flüchtig zur Begrüßung. Es herrschte eine empfindliche Kühle im Zimmer, beide Fenster standen weit offen und [illegible] die [illegible] Luft des Aprilmorgens hereingekommen. Vielleicht war es ein Hauch dieser Luft, der Fräulein Valesca leicht zusammenschauern ließ, vielleicht auch eine unwillkürliche Aeußerung ihrer Theilnahme. Wolf von Hagen [illegible] sie so zu verstehen, er wußte, wie er in [illegible]cher Jugendfülle und mit muth- und [illegible] strahlenden Antlitz zuletzt hier [illegible] und der Wandspiegel [illegible] konnte ihm sagen, wie er heut erschien. Hager war die Gestalt, verzehrt und verfarcht das Gesicht des jungen Mannes, tief lagen die Augen in ihren Höhlen. Und wie wie stand die halb bittende, halb vorwurfsvolle Miene, die zu Valesca aufsah, in [illegible]neidendem Gegensatz [illegible] dem Antlitz eines beglückten Liebenden, [illegible] er von hier geschieden war! [illegible] der Augenblick—aber als das [illegible] Mädchen wieder Haltung gewann und ernst und kalt auf ihn herab sah, da beherrschte auch er sich und hob an:

Sie sehen mich hier, Valeska, weil Sie es denn [illegible] anders, nicht besser gewollt haben!

„Ich—ich habe nichts gewollt, Herr von Hagen," fiel ihm Valeska erglühend ins Wort. „Sie sind ein Mann, Sie haben die Bahnen der Pflicht und Ehre [illegible] zu suchen, Niemand, und am wenigsten ein Mädchen darf sich vermessen, Ihnen [illegible] zu zeigen. Ich hatte Nichts auf Ihre Briefe [illegible] Freundin

Die „Wacht am Rhein" und „Was ist des Deutschen Vaterland"

Diese National-Gesänge, welche die H[illegible]

„Und glauben Sie, Valeska," sagte Wolf Hagen mit Bitterkeit, „glauben Sie, daß Sie nicht in meine Seele hineingegriffen haben, wie Sie es nennen? Hielten Sie mich für fähig, die wichtigste Entscheidung meines Lebens zu treffen, ohne dabei Ihrer zu gedenken, Valeska?"

„Ich hätte es von Ihnen gehofft!" flüsterte das schöne Mädchen, aber so unhörbar, daß Wolf kaum die Bewegung ihrer Lippen wahrgenommen. Er fuhr mit wachsendem Eifer fort:

Sie wissen nicht, Sie können nicht wissen Valeska, was Sie von mir fordern und erwarten! Sie kennen ein Name, ein hohler Schall, vielleicht nur das Wort ihres klugen Oheims! Wenn es je eine Pflicht gegen die Fremden, diese Unterdrücker und Zertreter gegeben hat, so ist sie längst dahin! Wir sind losgesprochen in der Blut- und Eistaufe des russischen Feldzugs — wir sind nach göttlichen und menschlichen Gesetzen frei und quitt mit Ihnen! Wenn Sie gesehen, gehört, erlebt hätten, Valeska, was ich sehen, hören, erleben mußte, Sie würden nicht einen Augenblick daran denken, daß ein deutscher Soldat den Schatten einer Pflicht gegen den Kaiser, seine Brüder oder sein Volk hätte. Ich will Ihnen nichts von der Schmach reden, unter der Deutschland seufzt, vom Schimpf dieses Fremdlingskönigthums in Cassel, obwohl Sie ihn an sich selbst erfahren haben, ich spreche Ihnen nur von dem, was wir den Söhnen unseres Volkes schuldig sind, die wir in den Kampf führen. Mag die Sache sein, welche sie will, so können doch Krieger die ihr Blut und Leben opfern, Achtung, Waffenbrüderschaft, gleiches Maaß mit denen verlangen, an deren Seite sie fechten! Aber wir sind die Sclaven, die Holz- und Wasserträger unserer Unterjocher; uns opfert man hin, um ihre wankenkende Schmachherrschaft zu stützen, uns verbraucht man verzlos und ehrlos, um Ihre zu erhalten. Soll ich Ihnen erzählen, Valeska was ich an der Beresina erlebt und was mir den letzten Rest von Gefühl der Waffengenossenschaft geraubt hat, ja was mir als heilige Pflicht erschienen ließ, nie, niemals wieder Söhne unseres Volks im Dienste der Fremden zu führen?"

Valesca, die sonst beinahe unbeweglich blieb, deutete durch eine Handbewegung dem Erregten an, sich ihr gegenüber zu setzen. Wolf von Hagen begnügte sich, dem Fenster nähes zu treten [illegible] im Tone verhaltenen Ingrimms und Schmerzes weiter zu sprechen:

„Ich schrieb Ihnen schon, Valeska, wie zwei Bataillone unseres Regiments in der Schlacht bei Borodino zu Grunde gegangen [illegible] — muthwillig ausgesetzt durch den Verrath unseres französischen Generals! Doch das war eine Schlacht — und wenn nicht ein Mann vom Regiment übrig geblieben [illegible] so ließe sich schwer darum rechten! [illegible] Bataillon wurden die Trümmer [illegible] Regiments verschmolzen, der schwer verwundete Oberst verließ uns noch vor dem Rückzuge und bat die Heimath erreicht, um ruhig in ihr zu sterben. Ich führte die Leute und ein scheinbar günstiges Geschick wollte, daß wir Moskau dem Hauptheer zwölf Tage vorauf verließen. Wir hatten einen Transport Verwundeter rückwärts zu geleiten, und so mühsam und aufreibend die Märsche waren, so wurden wir [illegible] den Hunger und das Elend der großen Armee erst [illegible] als wir Smolensk schon im [illegible] ein Mensch in diesem Höllenkampfe gegen die Natur und die allgemeine Verzweiflung noch vermochte, das sucht' ich meinen braven Soldaten redlich zu leisten. Aber bald mußte ich gewahren, daß alle meine Anstrengungen an der entsetzlichen Herzlosigkeit der französischen Marschälle und Generale scheiterten, die im allgemeinen Untergang vor Allen uns Deutsche verkommen ließen oder für die Rettung ihrer Elitetruppen, ihrer Garden und Offiziere verbrauchten. Jedem Soldaten ist's ein Gebot der Ehre, sich dem Ganzen zu opfern, wenns Noth thut,—aber hier waren wir dem Tode geweiht, wie Schlachtthiere! Brachten wir mit tagelanger unsäglicher Anstrengung Lebensmittel zusammen so entriß sie uns der erste Trupp kaiserlicher Garde, der mit uns zusammentraf,—oft ein Befehl Napoleons selbst. Wenn wir hinter Brandmauern oder halb zusammen gestürzten Scheunen ein Obdach gefunden hatten, vertrieb uns ein Machtwort der französischen Generale. An die Tausende der verzweifelnden Nachzügler hätten sie es nicht zu richten gewagt, aber eben weil der Rest meines armen Bataillons noch leidlich Soldaten glich, noch einem Commando gehorchte, wurden wir fort und fort geopfert. Ich mußte hören, Valeska, daß mir meine unglücklichen Landsleute den Tod ihrer Kameraden und Genossen vorwarfen, daß sie mich anflehten, mit Ihnen zurückzubleiben, sich den Russen zu ergeben, wie so viele Deutsche schon gethan. Ich aber gehorchte noch immer!

„Wir kamen endlich zur Beresina! Sie haben gehört, was dort geschehen ist,— ich habe es mit durchlebt, und weiß, daß Alles was sie hören konnten, nicht einen Schatten der grauenhaften Wirklichkeit in Ihre Seele zu werfen vermag. Danken Sie Gott dafür: wenn wir nicht Alle dem Stumpfsinn verfallen gewesen wären, so hätte Keiner dies Maaß des Elends ertragen können! Nach einem dreitägigen Gewaltmarsch durch die Schneewüste sanken die Reste unserer westphälischen, der badischen und hessischen Regimenter an den Hügeln im Angesicht der verhängnißvollen Brücken zusammen. Man ließ uns auf dem eisigen Boden, bei qualmenden dürftigen Reissigfeuern einige Stunden Ruhe, ja zum ersten Mal seit dem Abmarsch aus Moskau sandte man uns mit den Patronen auch Brod. Wir sollten bald genug erfahren, was die ungewöhnliche Fürsorge zu bedeuten habe! Am Abend wurden wir über die über die Brücken geführt und meine Soldaten jauchzten auf als ob jeder Schritt sie der Heimath eine Meile näher bringe. In der Nacht, die wir jenseit des Flusses verbrachten, erwachten die Lebensgeister bei Vielen wieder, welche in den Tagen daher verstummt und zerbrochen in den kläglichen Reihen marschirt waren. Es war zu früh, daß sie hofften, wir kannten unsere Waffengenossen noch immer nicht! Sobald der Morgen graute, wurden wir an das Uferufer zurückcommandirt, wo sich die Schwärme der Flüchtigen in wahnsinniger Verwirrung ballten und die Russen ihren Angriff eröffnet hatten. Es war grausam und furchtbar für die Einzelnen, — aber es mochte Noth thun, daß man die letzten Heertrümmer, die Waffen trugen, dem Feinde entgegenwarf. Sie hören, daß ich nicht ungerecht anklage! Doch was nun geschah, macht noch heute das Blut in meinen Adern kochen, und bis ans Ende wird es mir schmählich und niederträchtig erscheinen! Während Marschall Victors Armee-Corps auf den Höhen kämpfte, stellte man uns seitwärts der Brücken in einer Vertiefung der gefrorenen Morastes auf. Wir hatten kaum unsere Reihen geordnet, als russische Geschützkugeln dieselben zerrissen und ein mörderisches Tirailleurfeuer von den gegenüberliegenden Anhöhe begann. Es war nicht möglich einen Schritt vorwärts und den Angreifern entgegenzuthun, die Sümpfe zwischen uns und den Russen hätten uns verschlungen. Aber sie maßten ja auch den Feind am Vordringen, an jedem ernstlichen Angrif auf dieser Stelle hindern! Alle Regiments und Bataillonscommandeure sahen dies mit dem ersten Blick, keiner begriff, warum man uns hierher sandte und die meisten stürmten gleichzeitig auf den französischen General l'Heritier ein, der die deutsche Brigade auf dieser Stelle befehligte. Alle drangen in ihn, nicht Blut und Kräfte nutzlos zu vergeuden, l'Heritier aber verneinte mit dem eintönigen Befehl: „Serrez les rangs!" jede Auskunft. Ich sah ihn vor mir auf seinem abgemagerten Eisenschimmel, ein [illegible] finsteres Gesicht, das seine Kälte von der des Imperators selbst entlehnt zu haben schien. Der Reif hing ihm im grauen Barte, der Mantel war vom Brande des letzten Nachtquartiers versengt, —aber seine Haltung straffer, eiserner als wir Chefs der deutschen Bataillone ihn anriefen, warum unsere braven Leute hier verderben sollten, warf er uns einen verächtlichen Blick zu und lenkte sein Pferd ein wenig näher. Dichter und dichter schlugen die Kugeln in unsere dünnen Reihen, einen Gefährten um den andern, der das Elend des Rückzuges getheilt und bis hierher ertragen hatte, sehen wir blutend, fluchend zu Boden sinken, Plötzlich ruft mich der badische Oberst von Roggau, dessen kleine Schaar neben uns steht, mit einem Laut zorniger Entrüstung an und deutet nach rückwärts. Ich sah zurück und aus dem Knäuel der Flüchtigen an den Brücken einen langen Wagenzug sich entwirren. Kaiserliche Gardejäger zu Pferde sprengten rechts und links, und beinahe ungefährdet — zogen wir doch Geschütz und Gewehrfeuer der Russen auf uns — rasselten die Haushaltwagen des Kaisers, seine Küchen, sein Keller den Brücken entgegen. Um sie zu decken, standen wir auf der blutigen Stelle, um ihretwillen lichteten sich unsere Glieder und schallte uns das schaurige „Serrez les rangs!" General l'Heritiers! Ich wagte noch einmal Vorstellungen zu machen, ich schalt es grausam, daß wir ohne alle militärischr Nothwendigkeit geopfert würden, damit dem Dienertroß ein paar matte Kugeln erspart blieben, ich wies auf meine zusammenschmelzenden Reihen hin ein eisig kaltes: „Was liegt daran?" ward mir zur Antwort. Halb besinnungslos vor Schmerz und Zorn trat ich wieder zu meinen Leuten, ich vernahm den Donner der russischen Batterie, das Geheul und Getümmel des Rückzuges kaum mehr! Aber jedes „Serrez lez rangs!" des Generals gellte mir in die Ohren — bald war nichts mehr zu schließen. Wir hörten das Commando zum Rückzug, wir wollten einige unserer leichter Verwundeten aufheben, die ohne uns verderben mußten. Mit gebrochenem Blick flehte mich Steininger, mein treuer Unteroffizier, um die Mitnahme an, dem eine Kugel den Fuß gestreift. Da sprengte l'Heritier auf seinem Eisenschimmel herzu eine Schwadron polnischer Lanzenreiter um sich. „Serrez les rangs! Serrez les rangs!" rief er gebieterisch drohend,— vorwärts drängten uns sein Befehl, wie die Pferde seiner Schwadron, hinter uns tönte das Jammergeschrei, der Hülferuf der verlassenen Kameraden. Wie ich Steininger noch aufs Pferd zu mir griffen, weiß ich nicht, ich besann mich erst im Gewühl der überfüllten Brücke. Wir drängten in geschlossenen Reihen den kaiserlichen Gepäckwagen nach, ein Viertel von den Leuten, die am Morgen über die Brücken zurückgeführt waren!, Da, Valeska, schwor ich bei den übermüthig geopferten unter diesen Fahnen nicht weiter zu kämpfen und für das Blut keines Landsmannes mehr einzustehen, das in solchem Dienst vergossen wird. Und von Ihnen hätte ich nur jauchzende Zustimmung, Heiligung meines Entschlusses, nicht aber dies kalte Schweigen, das mich verurtheilt, erwartet. Sie können nicht Verrath nennen, was mir als heiligste unabweisliche Pflicht erscheint, ich kann mich nicht in ihrer Seele getäuscht haben die wahr empfindet!— Sprechen Sie ein Wort, ein einziges Wort, Valesca, und ich zerbreche noch heut diesen Orden und eile hinüber ins deutsche Lager; meine Leute werden Jubelnd folgen,— zürnen und zögern Sie nicht länger!"

Valesca von Hammerstein sah seit einigen Augenblicken den Sprecher nicht mehr an, ihr thränenüberströmtes Gesicht war dem Fenster zugekehrt, und sie kämpfte sichtlich Haltung zu gewinnen. Wolf von Hagen hatte in der Erregung nicht wahrgenommen, wie sie ein paar mal während seiner Erzählung ihn gleichsam durchbohrend angeblickt, wie gegen den Schluß derselben ihre Wangen von dunkler Röthe überhaucht waren, ihre Lippen hatten gezuckt, als wollte sie ihn hastig und heftig unterbrechen, hätte der neue Oberst Ruhe und klaren Blick besessen, er hätte im Gesicht Valesca's gelesen, was sie zu verbergen strebte. Nun aber, in der minutenlangen peinlichen Stille, die dem letzten Aufrufe Wolfs folgte, bezwang daß starke Mädchen ihre verrätherische Erregung. In wenig Augenblicken veränderten sich all' ihre Mienen, der kalte Ausdruck, den sie so oft in diesen Tagen gezeigt, kehrte zurück, und als sie sich jetzt wieder nach dem jungen Mann hinwandte, bebten die bleichen Lippen nicht mehr, und leis aber fest entgegnete sie: „Was hätte ich ihnen zu sagen, Herr Oberst? Sie kennen ihre Pflicht, Ihr Gewissen läßt Sie nicht im Zweifel, und Sie sind ein tapferer muthiger Mann, der in seinem Wege zu beharren weiß!" — —

Orakelhaft vieldeutig waren die Worte des schönen Mädchens. Herr Wolf Hagen fand nur Eine Deutung dafür. Er starrte Valesca an, als habe er ein Todesurtheil vernommen. Dann rief er, einen Schritt zurücktretend:

„Sie wollen es sonach nicht anders, Valesca! Ich werde meine „Pflicht" thun, ich werde der getreue Knecht des Königs Jerome bleiben, ich werde mein neues Regiment wie mein altes zu des Kaisers Schlachtbank führen! Sie sollen sich in mir nicht getäuscht haben, ich werde auf dem Weg beharren, den Sie den rechten nennen!"

Der tiefste Schmerz, das ganze Weh einer zerbrochenen letzten Hoffnung tönte Valesca in seinem Ausruf entgegen. Die Maske starren Gleichmuths, die ihr Gesicht zeigte, drohte ihr zum zweiten Mal zu entfallen, ein Laut, der dem Davoneilenden Einhalt gebot, drängte sich auf ihre Lippen. Aber Wolf Hagen, der auf Valeska mit Blicken hinab, die halb leidenschaftlich zärtlich, halb zürnend waren, merkte nichts von der Wandlung in ihren Zügen, verstand den unterdrückten Aufschrei nicht, der ihm nachtönte, und riß, ohne noch einmal umzusehen, die Thür in eben dem Augenblicke auf, wo die künstliche Fassung Valesca's zusammenbrach. Er war verschwunden, indeß sie ihm weinend nachrief, und ihre Worte wären zwischen den Wänden ihres Gemachs ungehört verhallt, wenn sich nicht eben eine Thür aufgethan hätte, die sonst beinahe nie benutzt ward. Sie führte nach dem Speisesaal von Schloß Plottin und war so künstlich in das Wandgetäfel eingefügt, daß sie fast jedem Auge entging. Jetzt trat durch die geöffnete eine ältere Dame, die Schwester des Barons, die dem Hause desselben vorstand, aber in der Gesellschaft beinahe nie sichtbar ward. Ihre unerwartete Erscheinung erschreckte Valeska nicht, — doch mit einem Ungestüm, vor dem die Sechszigjährige zurückschrak, lehnte, lehnte sich das schöne Mädchen an die Schulter ihrer Verwandten and brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus. Von den unverständlichen halben Worten, die sie dazwischen sprach, vernahm die alte Dame nur „was hab' ich gethan!? Was konnt' ich anders thun?!"

„Und was ist geschehen, mein Kind? Herr Wolf von Hagen war bei Dir!— Ich hört ihn sprechen, er ist im Zorn von Dir geschieden,—sein stürmischer Gang im Flur sagte mirs!"

„Um Gotteswillen, Tante, was vermag ich zu thun?" rief Valesca angstvoll. „Auf meine Seele wälzt der Unglückselige seine Entschlüsse, ich soll es verantworten, wenn mehr als tausend meiner Landsleute unter den Fahnen der fremden Unterdrücker noch weiter kämpfen! Er wäre längst bei den Russen und Preußen, wenn ihn seine Leidenschaft für mich nicht hierher getrieben. Ich weise die Entscheidung von mir, und er versteht es so, als ob ich erwarte, daß er im westphälischen Dienst ausharrt!— Er geht mit dem Bewußtsein in den neuen Kampf, daß es wider sein Gewissen daß es ein Frevel ist, unter den französischen Fahnen zu bleiben, aber er bleibt um meinetwillen!"

„Valesca, Du sprichst ja halb irr," sagte Fräulein von Hammerstein, deren wohlwollender Blick in sorglicher Theilnahme auf dem leidenschaftlich erregten thränenüberströmten Gesicht des Mädchens ruhte. „Wenn Du denkst wie Wolf Hagen, warum sprachst Du nicht, was liessest Du ihn in Zweifel und nimmst so schwere Schuld auf Dich?"

Bei dieser Frage war es als Valesca neue Kraft gewinne. Der stolze entschlossene Ausdrück ihres Gesichts blitzte abermals wieder auf, ihre Augen leuchteten, und bebend rief sie:

„Was hätte ich ihm zu sagen vermocht? Ich glaubte ihn zu lieben, ich hielt ihn für einen Mann und traute ihm die Unwürdigkeit, sein Gewissen und sein Leben auf das Lächeln eines Weibes zu setzen, nicht eher zu als bis ihrer schmerzlich gewiß ward. Wie kann er mich lieben wenn er meiner Gefühle über alles Das nicht sicher ist, was ihm als hoch und heilig gilt? Wie durfte er mit einem Entschluß von solcher Schwere, woran Wohl und Weh von Tausenden hing auf den Zustimmenden Brief eines Mädchens warten! Kann ich ihm Ehre geben oder nehmen? Ich antwortete ihm nicht, ich wähnte, er müsse fühlen, was mich zurückhielt! Aber er ist wie alle Männer! Eher läßt er fahren, was er als höchste Pflicht erkannt, als daß er einen Wunsch, einem Glückstraum aufs Spiel setzte! Statt zu thun, was ihm ziemt, und dann zu erwarten, was mir ziemt, fragt er mich und sucht bei mir Gewißheit! Statt mir sein letztes Wort zu sagen, wenn er mich für fähig hält ihn von der erkannten heiligen Pflicht abzuwenden, ist er bereit, meinen Besitz mit Abfall von seiner Sache, seinen Schwüren, seinem ganzen besseren Selbst zu erkaufen!"

Fräulein Anna von Hammerstein hörte mit wachsender Bestürzung die Rede ihrer Nichte. Sie stützte die Erregte in der schwachen Kraft ihres Alters: denn so flammend Valesca sprach drohte sie doch jeden Augenblick niederzusinken. Mit einiger Heftigkeit sagte die alte Dame: „Du hast Unrecht, du handelst unwürdig, Valesca. Wolf Hagen mag zu tadeln sein, daß er Dich zu sehr liebt—ich fürchte auch, daß mein Bruder das Seine gethan, ihn auf falschen Weg zu leiten. Aber Deine Pflicht wär' es immer gewesen, wahr zu bleiben, und der Frage, die an Dein Herz ergangen ist, auch aus dem Herzen zu antworten. Du kennst die bestimmende Gewalt der Schönheit und weißt, wie sehnsüchtig verlangend Herr Wolf um Dich geworben."

„Aber das Alles rechtfertigt ihn nicht," fiel das erregte Mädchen der Mahnenden ins Wort. „Sag' was Du willst, Tante: ich müßte den Mann verachten, oder ich könnt' ihn doch nicht lieben, von dem ich ein Leben lang insgeheim wüßte, daß er den ernstesten Schritt seines Lebens gethan oder unterlassen nach der Laune des Weibes, die er liebt."

„Und um andrer Laune willen werden doch Menschen geopfert?" sagte die alte Dame vorwurfsvoll. Valesca erblaßte wiederum und wendete sich ab. Nach kurzem Verstummen brach sie stürmisch los:

„Nimmer, nimmer, Wolf Hagen ist für mich verloren, ich für ihn. Wer erlebt hat, was ich vorhin aus seinem Munde vernahm, und kann doch noch den Todfeinde dienen, dem verzeih' ich nicht."

„Und wenn Du ihm Deines Herzens Meinung frei aussprichst?" fragte Fräulein von Hammerstein.

„O dann wird er thun, was er längst gethan haben sollte," entgegnete Valesca mit neuer Aufwallung. „Du hast Recht, ich darf nicht schweigen, ich muß reden, nicht um seinet-, aber um der Leute willen, die ein zweites Mal geopfert werden könnten, wie sie an der Beresina geopfert worden sind. Ich werd' ihm zurufen, daß ich billige, wenn er sie ins deutsche Lager hinüber führt. Dann wird er nicht zögern — aber dann werd' ich wissen, daß er nichts aus eigener Begeisterung, aus selbstvergessenem Drang gethan hätte, und mit meiner Liebe und Hoffnung wird es für immer vorüber sein."

Die alte Dame, die Alles nur halb verstand, nur halb begriff, lehnte rathlos neben der Erregten, die von Neuem in krampfhaftes Weinen ausbrach. Sie führte endlich Valesca zu ihrem Schreibtisch, nachdem sie die Geheimthür zum Saal, durch die sie eingetreten war, sorgfältig verschlossen hatte. Sie drückte das Mädchen mit sanfter Gewalt in den Sessel, mehr um sie zu beruhigen, als im Gedanken, daß dieselbe wirklich zu schreiben vermöge. Hier aber schien über Valesca plötzlich ein gefaßter Ernst, ein Entschluß zu kommen. Sie ergriff die Feder und warf hastig einige Zeilen auf den zunächst liegenden Bogen, den sie mit gleicher Eile faltete und verschloß. Sie legte den Brief in die Hände der alten Dame und sagte voll Hast mit dem sichtlichen Verlangen befreit zu sein: „Hier, liebste Tante So lieb Ihnen mein Leben, mein Glück, die Ruhe meines Gewissens ist, lassen Sie dies in die Hände des Obersten Hagen gelangen. Er muß es von Ihnen erhalten und Sie müssen ihn wissen lassen, daß ich ihn nicht mehr zu sehen verlange, als bis er gethan, was ich hier von ihm fordere."

Sie hatte— für Fräulein Anna unhörbar,—hinzugesetzt: „Ich werde und will ihn niemals wiedersehen." Aber auch ohne dies harte Wort vernommen zu haben, sah die alte Dame mit sichtlicher Angst auf das Schreiben, das in ihrer Hand ruhte. Jetzt, wo Valesca's Seufzer und klagenden Worte schwiegen, jetzt schien sie sich gleichsam zu besinnen, was der ihr aufgedrungene Brief bedeute. Und doch blickte die schöne Nichte— so stolz, so selbstvertrauend sonst, — mit so hülfloser Angst, so drängendem Flehen auf sie hin, daß Fräulein Anna's Blick versprach was, von ihr gefordert ward. Sie verließ Valesca's mit zitternder Sorge, aber mit dem festen Entschluß, den anvertrauten Brief zur Stelle in Wolf Hagenr Hand zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

Cholera in Indien. Die epidemischen Cholera verbreitet sich auf eine Schreckenergende Weise in Indien. Die Krankheit soll sich zuerst unter den Pilgern gezeigt haben die in Puderpore ankamen um den Gott Vithoba zu verehren. Die Krankheit soll die bestigste Form angenommen haben, über Tausend Menschen sind bereits an derselben gestorben.

Die unverheiratheten Damen über 18 Jahre in Sioux City hielten neulich—unter sich natürlich — ein Bankett in einem dortigen Hotel. Ein Fräulein Kennedy hielt die letzte Rede und machte Furore, als sie sagte: Andere mögen thun, was ihnen gefällt, ich fur meinen Theil bin entschlossen, einen Mann zu nehmen, sobald ich einen bekommen kann. Laßt uns Alle so handeln, damit am nächsten Dankfesttage, keine „alte Jungfer" mehr ihn Sioux City gefunden wird. — Das Bankett schloß dann mit dem Liede: No one to love!

(Fortsetzung auf letzter Seite.)

Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelser Zeitung ist

Vorausbezahlung	$ 0,75
" " "	$ 1.50
" "	$ 3.00
das Equivalent in Currency.	
Anzeigen unter 5 Zeilen	$ 0,50
bis 10 "	$ 1.00
bis 20 "	$ 2.00

Jede Wiederholung einer Anzeige kostet die Hälfte der ersten Insertion, Anzeigen auf längere Zeit verhältnißmäßig billiger.

☞ Auswärtige Abonnenten, an Orten, wo wir keine Agenten haben, ersuchen wir um Betrag von uns eingegangener Nota's in Currency gefälligst uns zuzusenden.

Der Herausgeber.

☞ Unsere Houstoner Abonnenten, welchen wir Rechnung zuschicken, ersuchen wir gefälligst an Herrn Heinrich Lissi, im Hotel des Herrn W. Dissen, zu zahlen.

Die Expedition.

(Eingesandt.)

Amerikanische International Politik.

Während die Neutralitäts-Politik der Ver. St. Deutschland gegenüber eine Verletzung Völker-Rechte im strengsten Sinne des Wortes war und seiner Zeit für die republikanische, oder vielmehr radikale Partei, verderbenbringende Folgen haben muß im großen Kampfe um die Oberherrschaft in der nächsten Präsidentenwahl, ist die innere Politik, Verwaltung und Handhabung der National-Gesetze noch beispielloser an flagranten Verletzungen der Rechte, Freiheiten und Interessen des Amerikanischen Volkes. Die Wahlfreiheit in den Südstaaten ist eine bloße Spiegelfechterei geworden, indem solche Staaten, die trotz aller federalen Bayonette, trotz alles Einflusses der Administration, dennoch durch ungeheure Majoritäten ihren Abscheu vor der gegenwärtig regierenden radikalen Administration zu erkennen gegeben haben, abermals zu büßen haben werden, dafür, daß sie nach [illegible] Ueberzeugung gewählt. Das Schau[illegible] vorigen Rekonstruktion wird [illegible] in den Staaten Georgien, [illegible] Nord-Carolina eine [illegible] bekommen, und es [illegible] vorauszusehen, was die Folge davon sein wird. Die alten, aber sehr dienstlichen Zaubermittel, welche bis jetzt noch immer im Congreß der Ver. Staaten gewirkt haben, werden wieder hervorgesucht, und diese werden nicht verfehlen, jene unglücklichen Staaten abermals dem Militär-Despotismus zu überantworten. Das Geschrei von Wahlbetrügereien, von grauenhaften Ermordungen aus politischer Rache, von Bedrohungen, wenn ein Wähler nicht nach demokratischen Diktaten zu wählen gesonnen sei, erschallt bereits abermals in den Hallen des Congresses; die Henker von Nord Carolina, Gouverneur Holden's Milizbande, die eher den Namen von Haynau's Croaten verdient hatten, werden vorgeladen, um Zeugniß abzulegen gegen die Bürger eines ganzen Staates, um dadurch einen Beweis zu bekommen, jenen Staat wieder aus der Union hinauszuborgeln. Denn nichts anderes bedeutet wohl jene kürzlich ernannte Commission des Congresses, der $40,000 zur Verfügung gestellt wurde, um die Wahlen, Verhältnisse und Zustände in den benannten Südstaaten zu untersuchen. Hätten jene Staaten im Interesse der dominirenden Partei gewählt, wem wäre [illegible] wohl von den resp. Mitgliedern des [illegible] in den Sinn gekommen, auch nur [illegible] zu nehmen [illegible] sogenannten [illegible] und die [illegible] politischen [illegible] sein sollen, um die radikalen Wähler einzuschüchtern, anzuhören, oder nur zu glauben. Es ist zugleich empörend und feig, Mittel zu gebrauchen, um einen demokratischen Sieg zu vernichten, die von jedem unparteiischen Manne der Ver. Staaten als infam bezeichnet werden müssen. Wenn die Bürger von Nord-Carolina und Georgien als Resultat demokratische Stimmenabgabe [illegible] des Präsidenten Grant erregt haben, und dafür vielleicht wieder unter Militärherrschaft gezwungen werden sollten, so erheischt es die Logik, daß auch Indiana, New York und Westvirginien als rebellisch behandelt und „hinausgeworfen" worden. Dieses ewige „Annehmen und Hinauswerfen in und aus der Union" hat in der That etwas so komisch-politisch Drolliges, und kennzeichnet mehr als alles andere den Charakter der Administration und ihrer Parteigänger, daß es nicht der Mühe lohnt, auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Daß aber, um politisches Kapital zu machen, das ganze Volk eines Staates als Gurgelabschneider, Banditen u. Meuchelmörder [illegible] wird, wenn dasselbe nicht [illegible] will, ist ein so infa[illegible] Mittel, daß selbst d[illegible] aner, die aber [illegible] ihr [illegible] gen, mit Ver[illegible] den Rücken kehren [illegible] ittel gebraucht, [illegible] wird be[illegible] losigkeiten, die leider ab und [illegible] worden sind, ihren Grund [illegible] in dem Haß des südlichen Volkes [illegible] tion hat; nach einem jedem Kriege [illegible] alisation des Volkes ein, [illegible] der No[illegible] wie der Süden hat unter [illegible] en, die hauptsächlich durch die Nachwirkungen des Krieges erzeugt worden sind. New York liefert in den Annalen des Verbrechens mehr Gründe für Militärherrschaft, als es je ein südlicher Staat gethan hat. Doch Grant braucht die südlichen Elektoral-Stimmen, wenn er überhaupt einen Schatten auf Erfolg in der nächsten Wahl haben will, und deshalb muß, wenn es möglich gemacht werden kann, eine andere Wahl in jenen verloren gegangenen Staaten abgehalten werden, wo durch Entrechtungsklauseln, Wahlgesetze, und andere Tricks eine Legislatur zu Stande gebracht werden kann, die mehr willfährig sein wird, den politischen Drahtziehern in Washington in ihren demagogischen Machinationen hülfreiche Hand zu reichen. Während der Präsident der Ver. St. mit Gleichgültigkeit dem Morden der Bürger an unserer Gränze durch die rothen Bluthunde zusehen kann, während die Verzweiflung unglücklicher Mütter, denen ihre Kinder durch jene Scheusale geraubt werden, ihn kalt und theilnahmlos läßt, und er duch Pf ffen jenen Abschauen der Menschheit zur Vernunft zu bringen sucht, anstatt durch Pulver und Blei, hat er Soldaten und Kanonen jederzeit in Bereitschaft, um Männer wie Guverneur Holden von Nord Carolina in der Unterdrückung, Einkerkerung und anderen niederträchtigen Maßregeln zu unterstützen, wenn dieselben es wagen, von ihren Rechten als freie Männer Gebrauch zu machen, und da die rächende Nemesis denselben erreicht, und er vor dem Tribunal des Volkes Rechenschaft ablegen soll über seine Schandthaten, wird er von der Administration als Zeuge gerufen gegen jene Bürger, deren Rechte er mit Hohn und Verachtung unter Füße getreten. Wer will dann noch behaupten, daß ein Schatten von Recht und Freiheit einem Volke geblieben ist, dessen einziges Vergehen das ist, daß es sich mit dem ihm durch die Konstitution garantirten Rechte einer freien Wahl von seinen Unterdrückern zu befreien sucht. Wer sich die Mühe geben will, politische Betrachtungen über das südliche Volk anzustellen, wird zugestehen müssen, daß dasselbe sich im Allgemeinen gar nicht mehr um die Politik seines Landes bekümmert, u. anstatt daß ein Grund vorhanden wäre, dasselbe der Unduldsamkeit gegen die herrschende Partei zu bezüchtigen, könnte mit mehr Recht behauptet werden, daß es mit einem Stumpfsinn und Gleichgültigkeit den politischen Bewegungen seines Vaterlandes zusieht, die klar und deutlich beweisen, daß der Geist des Widerstandes in demselben für immer gebrochen ist. Wenn es aber von dem einzigen Rechte, das ihm geblieben, dem der freien Wahl, Gebrauch macht, und unzweideutig durch dasselbe seinen Willen kundgiebt, so steht es wohl am wenigsten den Republikanern zu, ihnen dieses Recht zu verkürzen, da dieselben sich ja doch als die Vertreter der freien und ungehinderten Wahlrechte erklärt haben, und dasselbe den unwissenden Negern als Schutzwaffen gegen die Demokratie in die Hand gegeben haben. Es ist nicht allein nicht republikanisch, sondern despotisch, einem Volke von freien Bürgern gerade dieses Recht unter irgend einem nichtigen Vorwande zu rauben, welches ihm geblieben, sich in seinen Interessen zu beschützen. Wenn der Demokratie mit einem gewissen Rechte vorgeworfen werden kann, daß sie nach Beendigung des Krieges durch unnützen und thörichten Widerstand die Lage des südlichen Volkes verschlimmert hat, und härtere, zum Theil gerechte Maßregeln nöthig machte, so kann mit demselben Rechte der radikalen Partei vorgeworfen werden, daß sie, nachdem das Volk alle verlangten Bedingungen des Congresses erfüllt, und von diesem selbst in seine Rechte als Mitglieder der Union eingesetzt, sie bei jedem geringsten Anstoß, den ihr die ehemaligen Rebellen geben, droht, ihnen diese Rechte wieder zu entziehen, und wo immer thunlich es auch faktisch thut. Wenn die Administration Anspruch auf strickte Ausführung der Gesetze des Landes von Seiten des südlichen Volkes macht, so steht es ihr selbst am wenigsten zu, dieselben zu verletzen, und dem Volke dadurch Treu und Glauben in ihre Aufrichtigkeit in Festhaltung ihrer eigenen Bedingungen zu rauben. Wenn dem Volke mißliebige und verhaßte Beamten aufgezwungen wurden, und dieselben anstatt durch weise und gerechte Gesetzgebung sich wenigstens die Achtung, wenn auch nicht Liebe, zu erringen, nur noch mehr den Haß des Volkes gegen sich erregt haben, so ist es ihre eigene Schuld, wenn sie bei der ersten Wahl über Bord geworfen werden. Es wäre thöricht, von einem Volke zu erwarten, daß es die Gelegenheit unbenutzt vorüber gehen lassen würde, sich von seinen Unterdrückern zu befreien, und wenn irgend eine Partei durch Korruption, Zwangsmaßregeln und Ungerechtigkeiten in Macht zu bleiben bestrebt, so ist es das sicherste Zeichen, daß sie ihrem Untergange entgegen geht. Gerade diesen Fehler hat die Demokratie begangen, und ist auch deshalb untergegangen, und so wird jede zukünftige Partei und auch die bestehende, untergehen, wenn sie im blinden Parteihaß die großen Prinzipien des Republikanismus, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit für Alle vor dem Gesetz ignorirt, und nur Parteirücksichten verfolgt. Das ganze Land seufzt unter einer ungeheuren Steuerlast, die Monopolisten und alle möglichen Ringe, die in allen Branchen der Industrie, Gewerbe, Handel, Eisenbahnen, Schiffahrt, Bergbau, formirt wurden, und ihre Vertreter hauptsächlich in der republikanischen Partei haben, die alle nur darauf ausgehen, dem Volke den sauerverdienten Schweiß seiner Arbeit auszupressen, die Bestechlichkeit, Treulosigkeit und Unterschleifung ungeheurer Summen in allen Zweigen der Verwaltung, die Hoffnungslosigkeit einer Verbesserung seiner Lage in politischer wie materieller Beziehung werden endlich jenen Kulminationspunkt erreichen, der in der Niederlage der Partei endet, welche sich diese Vergehen gegen die Wohlfahrt des Volkes zu Schulden kommen ließ. Nord und Süd, Ost und West, drängt nach Reform, und die Partei, welche zeigt, daß es ihr Ernst ist mit der Abschaffung schreiender Mißbräuche, wird endlich siegen, mag ihr Name heißen, wie er will. Der Ertrinkende faßt nach einem Strohhalm, und ein duldendes Volk nach dem Rettung verheißenden Anker einer gründlichen Reform in jeder Beziehung. Wer glaubt, durch hohle Versprechungen, durch politische Kombinationen, durch glänzende und betrügerische Phrasen über Rechte, Volkswohlfahrt und dergleichen das Volk noch länger am Gängelbande zu führen, wird betrogen werden. Fortwährende neue bedrückende Steuern, alle möglichen Spitzfindigkeiten, um das Volk zu betrügen, sind nicht dazu geeignet, Vertrauen zu erwecken zu Denjenigen, die dieses befürworten. Reform, oder die Republik ist näher einer heillosen Anarchie, als Viele glauben mögen.

Zuschauer.

———o———

Indianer.

Durch Herrn Dietrich Knibbe von Spring Branch erfuhren wir, daß letzten Sonntag Mittag in der Nähe von Spring Branch 14 Indianer gesehen worden sind, welche beritten waren und außerdem noch mehrere Pferde mit sich führten. Am Sonntag Morgen hatten diese Indianer mehrere Pferde von Robert Moos todtgeschossen und zwei Knaben von Smith, an Dripping Spring, geraubt, welche Schaafe hüteten. Am Montag Morgen wurden die Indianer von fast allen Farmern, welche von Spring Branch bis nach Börne wohnen, verfolgt, auch wurde sogleich nach einer in der Nähe liegenden Rangercompagnie um Hülfe gesendet. — Es liefert dieses Ereigniß wieder einen schönen Beleg zu der erst neulich stattgefundenen wackeren Congreßdebatte unseres Repräsentanten Degeners mit dem Herrn Garfield und Dawes, bei welcher diese beiden Herrn im Cooperschen Romanstiel die Indianerpolitik unseres Repräsentanten angriffen, daß die wilden Indianerstämme nicht aus beleidigtem Rechtsgefühl, wie Garfield und Dawes behaupteten, sondern aus reiner Raub- und Mordlust gegen die Grenzbewohner von Texas, Arizona und Mexiko Krieg führen, das kann jeder dieser Grenzbewohner bezeugen, der persönlich mit diesen Indianern bekannt geworden ist, als zur ersten Zeit einige Stämme derselben noch auf freundlichem Fuße mit den Ansiedlern standen. Als ich vor 24 Jahren am Plano wohnte, sprach sich Santa Anna, der angesehene Häuptling der jetzt gegen uns feindlich gesinnten Comanches in folgender Weise gegen mich aus: „Mit aller Welt können wir nicht Krieg führen, mit Mexiko führen wir Krieg, mit Euch haben wir Frieden und wollen Euch Maulthiere und Mädchen verkaufen, die wir in Mexiko rauben." — Später kauften wir wirklich einen mexikanischen Knaben und ein Mädchen von ihnen, die wir an Kindesstatt erzogen. — Ein anderesmal, als ich über das Stehlen und Rauben der Indianer mit Santa Anna sprach, sagte er, ich könne seinen Leuten dieß nicht übelnehmen, da sie von Jugend auf keinen anderen Begriff davon hätten, Eigenthum zu erwerben, als indem man es anderen Leuten wegnehme. Ein anderesmal wollte ein junger, kaum 19 jähriger Indianer, einen Schlüssel von mir erhandeln, mit dem man Thüren öffnen könne, da ihm das Einbrechen in eine mexikanische Hütte erst nur nach großer Anstrengung und mittels eines großen Steines gelungen sei, dann habe er aber den Mexikaner, der ihn gefehlt, erschossen, sein Kind ermordet, sein Weib geschändet und ihr dann den Leib aufgeschnitten.

Diese Zeugnisse aus dem Munde der Indianer selbst sind die schlagendsten Beweise gegen die heuchlerische Humanitätsduselei unserer radikalen Regierung, unter welcher wir mehr von den Indianern zu leiden haben, als während Capt. Hays' mit seiner geringen Mannschaft unsere Grenzen beschützte und während des Bürgerkrieges, wo die Texaner sich selbst beschützten. Das Uebermaß radikaler Unverschämtheit ist es aber, daß seit Degeners vortrefflicher Congreßrede nördliche Parteiblätter alle Schrecken unserer texanischen Indianergrenze den widerspenstigen „Rebellen" zur Last legen, die sich allen heilsamen Maßregeln der Regierung wiedersetzten, während diese radikale Regierung allein die Schuld an unseren traurigen Grenzzuständen trägt.

Amerikanisches.

Washington, D. C. 16. Febr. (Correspondenz.) Der letzte Plan der Radikalen, den Süden mit radikalen Marschällen und Aufsehern der Wahl zu überschwemmen, um bei der nächsten Präsidentenwahl zu siegen und die constitutionellen Rechte der Staaten vollständig unter die Füße zu treten, passirte das Haus der Repräsentanten gestern in Gestalt einer „ergänzenden Wahl Bill." Nach dieser Bill können Verhaftungen vorgenommen werden, ohne schriftliche Verhaftsbefehle, und in den Gerichtshöfen des Staates kann man keine Klagen gegen solche Verhaftungen vorbringen. Das ist eine schöne Aussicht für Gerechtigkeit, welche die Demokraten in dem Süden in den Händen der radikalen Marschälle und ihrer Horden von Deputirten haben werden, sowie für eine letzte Zuflucht in den Vereinigten-Staaten-Gerichtshöfen, die von den Richtern herab bis zu den Polizeidienern aus radikalen Politikern zusammengesetzt sind. Diese Bill soll auf Städte Anwendung finden, die mehr als 20,000 Einwohner haben, wird aber so ausgelegt werden, daß man sie auf jeden Theil des Landes anwenden kann, wie dieß schon durch ein Mitglied des richterlichen Comites beansprucht wird. Die Demokraten haben sehr fähig und sehr entschlossen dieser Bill opponirt und die Abscheulichkeit einer solchen Maßregel blosgestellt und es ist ihnen gelungen, daß die Section der Bill gestrichen wurde, welche den Tausenden von Deputy Marschällen, die blos dazu ernannt worden sind, um die demokratischen Stimmgeber zu unterdrücken, die Macht ertheilt, die Land und Seemacht aufzurufen. — Die Bill passirte das Haus durch ein Parteivotum und wird deßgleichen den Senat passiren.

Der Danton des Senates, Morton von Indiana, sprach über den Gesammtbeschluß der Legislatur von Indiana, ihre Zustimmung zur Ratification des 15. Amendements zurückzunehmen. Es war dieß nur eine Wiederaufwärung seiner alten Reconstructionsrede, Haß gegen den Süden und daß Macht Recht ist. Senator Blair von Missouri hielt seine Jungfern-Rede, erwiderte auf Mortons Rede und man hörte ihm aufmerksam zu. Seine Bemerkungen betrafen die constitutionelle Ansicht der Frage und zum Schlusse nahm er die radikale Partei hart mit wegen ihrer Doppelzüngigkeit, Treulosigkeit und Mißachtung jedes redlichen und ehrlichen Grundsatzes. Herr Blair sprach wie ein Staatsmann, nicht wie ein Revolutionär, wie die Radikalen so sehnlich gewünscht hatten, aber sich sehr täuschten.

Die Botschaft des Präsidenten über die Aufhebung des Testeides, welche grade ankam, als Blair den Radikalen einige sehr bittere Wahrheiten sagte, diente nicht dazu das Gesicht des gelbsüchtigen Morton zu erheitern, welcher eine Niederlage darin erblickte, daß der Präsident es zugegeben hatte, daß die Widerrufung des Testeides ohne seine Erlaubniß zu einem Gesetze erhoben wurde. Soviel Milde war Galle und Wermuth für seine rachsüchtige Natur und als Senator Sawyer beim Empfang der Botschaft eine Bill zur unbedingten Widerrufung des Testeides einbrachte, so wurde sein Gesicht schwarz und teuflisch und er konnte seinen Haß und seine Wuth kaum unterdrücken. Gestern war ein schlimmer Tag für den nächsten Staatssekretär.

Gov. Alcorn, von Missippi, welcher seit mehr als einem Jahre erwählt worden war, am 4. März d. J. der Nachfolger von Revels zu sein, hat seine Absicht angekündigt, die Senatorenstelle abzulehnen.

Der Schatzminister erschien gestern vor dem Bewilligungs Comite des Hauses und fügte sein kleines Deficit, welches größer ist als das der Flotte, der Post und der Indianerbill zusammen genommen, zu den $13,000,000 hinzu, welche die Deficit-Bill bereits schon in den Fiscal Jahren von 1870 — 71 erreicht hatte. Herr Boutwell will deßgleichen mehr Clerks und gewiß auch größere Geldbewilligungen. Das radikale Geschrei nach Oekonomie und Verminderung der Ausgaben ist ein vortreffliches Losungswort zu Wahlzeiten, aber die Vermehrung von Clerks und Bewilligung von Millionen nach der Wahl erzeugten Deficits, die schwer auf die Steuerzahler fallen, die großen Theils für Diejenigen gestimmt haben, die schuld an der Fortdauer dieser Zustände sind. Wann werden diesen Steuerzahlern die Augen aufgehen?

„Judge W. A. Richardson, Assistant Secretar des Schatzamtes, welcher für einige Monate lang in Massachusetts war, wo er seinen richterlichen Pflichten oblag, ist gestern Abend hier angekommen. Er wird sogleich wieder seine Pflichten im Schatzamte antreten." (Dieß ist aus einem hiesigen radikalen Blatte.) — Dieser nämliche Richardson spielt in einem Theile des Jahres Richter in Massachusetts und seit den zwei letzten Jahren auch in dem anderen Theile des Jahres den Assistant Secretary des Schatzamtes in Washington. Dieß ist der ächte radikale Yankee Trick, zwei Aemter zu gleicher Zeit inne zu haben und sich für beide bezahlen zu lassen.

Auf Verlangen von Herrn Fish, dem Staatsminister, hat Herr Sumner, als Vorsitzer des Comites für auswärtige Angelegenheiten, seine Ansichten darüber ausgesprochen, was man als Basis für die Unterhandlungen mit Groß-Britanien hinsichtlich der Alabama Ansprüche betrachten solle: Erstens soll Großbritanien sich entschuldigen, daß es den Süden als eine kriegführende Macht anerkannt habe. Zweitens soll Groß-Britanien die Alabama Ansprüche und andere Ansprüche, die durch die Räubereien der Shenandoah und anderer Caperschiffe, verübt worden sind, bezahlen und letzlich soll Groß-Britanien sich ganz aus diesem Continente zurückziehen. Diese letzte Clausel ist eine vollständige Verwerfung des durch Herrn Reverdy Johnson gewachsenen Vertrages. Neu England würde sich willig finden lassen, die im Norden von uns befindlichen englischen Besitzungen zu kaufen und wir würden dann die Alabama Ansprüche bezahlen. — Die Radikalen wollen durch diese neue Landerwerbung mehr Senatoren und Repräsentanten, die ihre schwindende Macht aufrecht erhalten. Herr Sumner ist kühn in seinen Forderungen und unter den jetzigen Umständen, wo der Neu-England Minister die Gunst Grants nicht mehr besitzt und selbst Sumner schroff zum Präsidenten steht, wird diese Neu England Politik nicht die Oberhand behalten. Grant will für sich selbst den Ruhm haben, daß er die Alabama Ansprüche berichtigt hat und sie werden ohne die geringste Rücksicht auf Sumner berichtigt und Sumners Opposition wird wahrscheinlich die Folge haben, daß er seiner Stelle als Vormann des Comites für auswärtige Angelegenheiten entsetzt werden wird.

Wem irgend noch ein Zweifel sein könnte, daß man beständig Anstrengungen macht, um Boutwell los zu werden, so ist die Thatsache, daß jetzt Bonner, vom N. Y. Ledger, der Freund des Präsidenten, gegen Boutwell hetzt, weil dieser zu Gunsten der Einkommensteuer ist, ein hinreichender Beweis. Das Comite für Wege und Mittel beabsichtigt in einer neuen Bill ihm die Controlle über die Inspectoren und Assistant Inspectoren zu nehmen und sie dem Präsidenten und Commissioner der inneren Einkünfte zu übertragen.

Washington, 23. Febr. Es wird berichtet daß 35 Mitglieder der Indiana Legislatur resignirt haben und daß die republikanischen Mitglieder des Senates resigniren wollen, — um das Quorum zu brechen!

———o———

Europäisches.

Versailles, 21. Febr. Wenn bis nächsten Freitag keine Gewißheit für den Frieden ist, so wird das zweite, dritte und vierte Armeecorps in den Süden geworfen werden. Friedrich Carl wird dieses Unternehmen leiten.

London, 22. Febr. Die Königin von Spanien ist tödlich erkrankt und hat das letzte Sacrament genommen.

Es geht das Gerücht daß man darüber verhandle, seine Königlichkeit nach Belgien zu versetzen.

Berlin, 21 Febr. Officielle Berichte, welche in den Kriegsamt eingelaufen sind, zeigen, daß während des Monates Januar die Franzosen 800 Geschütze und 350,000 Mann verloren haben. Davon hat Chanzey 25,000, Mezieres 12,000, Faidherbe 11,000, Bourbaki 20,000 verloren. Die Armee von Paris besteht aus 130,000 Mann und von der Armee des Ostens sind 80,000 in die Schweiz geflohen. Der Verlust der Deutschen war 10,000 Mann.

London, 24. Febr. Eine specielle Depesche an die Standard berichtet, daß ein Friedensvertrag durch Thiers und Bismark unterzeichnet worden ist. Einige Punkte sind noch unerledigt, werden aber morgen erledigt werden. Frankreich bezahlt an Deutschland 220 Millionen Thaler. Elsaß u. Lothringen einschließ Metz und Nancy werden an Deutschland abgetreten. Die deutsche Armee wird in Paris einziehen.

London, 25. Febr. Blanc, Hugo und Rochefort, Mitglieder der radikalen Assembly, wollen beantragen Napoleon in Anklagezustand zu versetzen.

Paris, 25. Febr. Thiers fügt sich den hauptsächlichsten Gebietsabtretungen, möchte aber gern Metz noch retten. Bismark will diese Festung Frankreich überlassen, aber Moltke ist dagegen.

Rom hat die neue französische Regierung anerkannt.

Bremen, 24. Febr. Eine telegraphische Order von Versailles ist angekommen, welche befiehlt alle französische Geiseln freizugeben.

Paris, 28. Febr. Das „Patrie" sagt: Die Frage über den Einzug der Deutschen in Paris hat eine zehnmal längere Verhandlung in Anspruch genommen, als die Territorialabtretung und Entschädigungsfrage.

London, 27. Febr. Die Deutschen werden ihren Triumph-Einzug am Mittwoch halten. 30,000 Deutsche werden die Linien besetzen durch welche der Zug geht.

Thiers schlägt vor Luxenburg für Preussen zu kaufen und dafür Metz für Frankreich zurückzubehalten.

Lokales.

Letzten Freitag den 24. Februar, Abends um 4 Uhr kam die telegraphische Nachricht von dem Friedensschlusse zwischen Frankreich und Deutschland hier an; u. wurde der Stadt und Umgegend durch eine Anzahl Kanonenschüsse vom „Vereinsberg" aus verkündet. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren Bürgern der beiden messingenen Vereinskanonen gedacht, die zuletzt, unbekannt mit welchem Recht, im Besitz des Herrn Nicolaus Zink gewesen sein sollen.

Letzten Samstag trieb sich ein Mann mit einem gedruckten Bettelbriefe in unserer Stadt herum. In dem Briefe war sein Name als Paul Penn angegeben und daß seine Anverwandten bei der letzten Flut in Virginien umgekommen seien. Es wurde ihm nachgerechnet, daß er allein in Hortontown circa $75 Specie collectirt hat. In einem hiesigen Wirthshause wollte er Leute zum Hazartspiele verleiten, bei welcher Gelegenheit er von Herrn Kobald, welcher ihm kurz vorher $2,50 geschenkt hatte, erkannt wurde und entfernte sich schleunigst aus unserer Stadt. Allem Anscheine nach war dieser angebliche Herr Penn ein Jude.

Bullards schönes Panorama der Stadt Neu-York war am Samstag Nachmittag und Abend in unserem Courthause zu sehen und hatte sich eines zahlreichen Publikums zu erfreuen.

Am Sonntag Abend wurden in Weichholds Halle von dem hiesigen Theaterverein die beiden kleinen Lustspiele: „Max Heisenstein" und „Drei Väter auf einmal" mit vielem Beifall aufgeführt. Wir hatten nicht das Vergnügen gegenwärtig zu sein, hören aber, daß namentlich das erste Stück als ein besonders gelungenes gerühmt wurde."

Am Montag wurde die hiesige Bevölkerung durch mehrere starke Kanonenschüsse, deren Echo weit hin in den Bergen wie ein rollender Donner sich verlor, aufmerksam gemacht. Bei näherer Erkundigung erfuhren wir, daß unsere katholische Gemeinde die Grundsteinlegung, oder vielmehr den Westerbau der angefangenen neuen katholischen Kirche feierte.

† Am Mittwoch Morgen wurden wir durch die traurige Nachricht von dem plötzlichen Tode des Herrn Carl Fuchs überrascht. Er war in der Frühe anscheinend gesund und frisch in seinem Beruf auf Herrn Landas Mühle gegangen, wo er sich jedoch bald unwohl fühlte, nach hause zurückkehrte u. plötzlich starb. Der Arzt erklärte die Ursache seines Todes für einen Herzschlag. Herr Fuchs kam zu Anfang der hiesigen deutschen Ansiedlung nach Texas, was ein gebildeter und thätiger Mann von großer Körperstärke und erst 46 Jahre alt, als der Tod ihn ereilte.

Wir wurden letzten Freitag leider verhindert einer Probe beizuwohnen, welche mit einem neuen Doppel-Schaar-Pflug (Gangplow), gemacht wurde, der von zweien unserer Mitbürger angefertigt ist, welche beide practische Farmer und von denen der eine ein anerkannt guter Mechaniker ist. Wie wir hören verspricht der neue Pflug große Ersparniß an Zeit und Menschenkraft, bei gleichgut geleisteter Arbeit, was sich auch bei der Probe glänzend bewährte. Eine genauere Beschreibung behalten wir uns vor.

New Braunfels, Februar 22. 1871.

Herrn F. Lindheimer,

Hier.

Seit dem 4. d. M. gingen an Beiträgen zur Unterstützung der Verwundeten und Wittwen u. Waisen unserer deutschen Landleute wiederum ein:

Kollekte des Hartontown Gesangvereins,	$26.50
Kollekte des N. B. Turnvereins,	15.75
Beitrag von Herrn H. Wallbofer,	10.00
" " " " H. Kellermann,	2.00
Kollekte in Cramers Lokal,	3.65
Beitrag von Herrn J. Voelker, 2 preuß. Thaler	

Zusammen 2 preuß. Thaler u. $55.90

Achtungsvoll

Das deutsche Hilfs-Kommittee

G. F. Groos

Kassirer.

Frank Leslie's Illustrirte Zeitung.

Von dieser weit verbreiteten und beliebten Zeitschrift haben wir die Nummer vom 25. Februar erhalten. Es enthält diese Nummer außer dem interessanten Lesestoff 13 vortreffliche Illustrationen, darunter ein großes Schlachtbild von Gravelotte, Wilhelm I im deutschen Kaiserornat, eine Ansicht von Fort Valerien, Straßenscenen in Paris u. s. w. Der Preis dieser 16 Folioseiten enthaltenden wöchentlichen Zeitung ist nur 4 Dollar.

† D. Richardson starb am 24. Febr. in seiner Heimat in New Persy, ohngefähr 20 Meilen von Neu York. Als ein Betheiligter bei der Publication des rühmlichst bekannten Texas Almanac ist der Verstorbene weit und breit in Texas und dem Auslande bekannt und namentlich werden die Bewohner von Neu Braunfels sich dieses strebsamen Mannes erinnern, der mehrere Jahre lang unser geachteter Mitbürger war.

† Gen. J. Bankhead Magruder starb am 22. Februar, Morgens um 2 Uhr im Hutchins Haus zu Houston. Nähere Ursachen seines Todes sind noch nicht bekannt. Es war ohngefähr 58 Jahre alt. Mag man gegen Magruder sagen, was man will, ihm verdankt Texas, daß es völlig frei von einem feindlichen Einfalle während unseres letzten Bürgerkrieges geblieben ist, und gegen den Vorwurf, daß er sich durch den Krieg bereichert habe, spricht zu deutlich die Armuth in der er gelebt und gestorben ist.

———o———

Unter den Indianern. Lieut. Herndon sagt uns, daß man in den tiefsten Wäldern Sudamerikas von den Anden bis an die atlantische Küste man keinen Stamm der Eingebornen finden könne, die nicht Ayer's Medizinen und Lowells Baumwollenzeuge benutze. Die Worte: „Tremont," „Suffolk," Boott kann man in blauer und rother Farbe auf ihren Kleidern sehen, während Ayers Pillen und Cherry Pectoral zu den Schätzen ihrer Wohnungen gehören. Ihr heimathlicher Boden liefert ihnen alle ihre Nahrung und die meisten ihrer Medizinen, aber sie leiden an einigen Uebeln, denen nur durch höhere Kenntnisse begegnet werden kann.

„Sentinel." Liberty, Va.

[illegible] s.

EMING BRO'S,

WOOD ST., PITTSBURGH, PA.

Sole Proprietors

VAN EVRIE, HORTON & CO., No. 162 Nassau street, New York

Detailverkaufern in 2

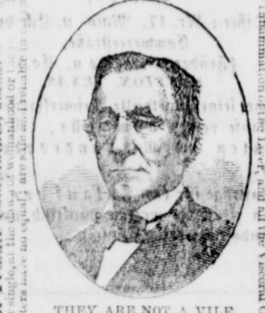
WALKER'S CALIFORNIA

VINEGAR BITTERS,

Hundreds of Thousands

Bear testimony to their wonderful Curative Effects.

WHAT ARE THEY?



THEY ARE NOT A VILE

FANCY DRINK,

Made of Poor Rum, Whiskey, Proof Spirits, and Refuse Liquors, doctored, spiced, and sweetened to please the taste, called "Tonics," "Apetizers," "Restorers," &c., that lead the tippler on to drunkenness and ruin, but are a true Medicine, made from the Native Roots and Herbs of California, free from all Alcoholic Stimulants. They are the GREAT BLOOD PURIFIER and LIFE GIVING PRINCIPLE, a perfect Regulator and Invigorator of the system, carrying off all poisonous matter, and restoring the blood to a healthy condition. No person can take these Bitters according to directions, and remain long unwell.

$100 will be given for an incurable case, provided the bones are not destroyed by mineral poison or other means, and the vital organs are not beyond the power of repair.

For Inflammatory and Chronic Rheumatism and Gout, Dyspepsia or Indigestion, Bilious, Remittent, and Intermittent Fevers, Diseases of the Blood, Liver, Kidneys, and Bladder, these Bitters are unequaled. Such Diseases are caused by Vitiated Blood, which is generally produced by derangement of the Digestive Organs.

They are pleasant to the taste, and stimulate the torpid liver and bowels, which render them the purest and best aperient for cleansing the blood of all impurities, and imparting new life and vigor to the whole system.

Dyspepsia or Indigestion, Headache, Pain in the Shoulders, Coughs, Tightness of the Chest, Dizziness, Sour Stomach, Bad Taste in the Mouth, Bilious Attacks, Palpitation of the Heart, Copious Discharges of Urine, Pain in the regions of the Kidneys, and a hundred other painful symptoms which are the offsprings of Dyspepsia, are cured by these Bitters.

Cleanse the Vitiated Blood whenever you find its impurities bursting through the skin in Pimples, Eruptions, or Sores; cleanse it when it is foul, and your feelings will tell you when. Keep the blood pure and the health of the system will follow.

PIN, TAPE, and other WORMS, lurking in the system of so many thousands, are effectually destroyed and removed.

For full directions, read carefully the circular around each bottle, printed in four languages—English, German, French, and Spanish.

J. WALKER, 32 & 34 Commerce Street, N. Y.

Proprietor. R. H. McDONALD & CO.,

Druggists and General Agents.

San Francisco, California, and 32 and 34 Commerce Street, N. Y.

SOLD BY ALL DRUGGISTS AND DEALERS.

For Female Complaints, which are so numerous, these Bitters are unequaled, as a mild but effective Tonic, possessing the virtues of a Stimulant and Antispasmodic, they are the only Bitters that will cure Fever and Ague, especially those of a chronic nature, and all other Intermittent, Remittent, Bilious, and other fevers, caused by the Malaria with which the Valleys of our great rivers abound, in the States of Ohio, Mississippi, Missouri, Illinois, Tennessee, Cumberland, Arkansas, Red River, Sacramento, San Joaquin, Colorado, Gila, Salinas, Pajaro, Sacramento, San Joaquin, Colorado, Gila, Salinas, Pajaro, Rio Grande, Pearl, Pascagoula, Alabama, Tombigbee, Mobile, Appalachicola, Savannah, Pee Dee, James, Roanoke, Susquehanna, Delaware, Hudson, Androscoggin, Kennebec, and a thousand others, that empty their poisonous miasma into the atmosphere when their beds are disturbed by the ploughshare, the spade, or by the action of the elements. No disease can be found where these Bitters have been used according to directions, and persevered in for a reasonable length of time, as they are not only a powerful but a perfectly pure stimulant, containing no Alcohol, Fusel Oil, or other poisonous ingredients, and are as harmless as they are powerful. Persons in the last stage of Consumption, and those who have been given up by their friends, have been cured by these Bitters. Clergymen, Ministers, and Public Speakers, will find in these Bitters a perfect remedy for Clergyman's sore throat, Bronchitis, Weak Lungs, Loss of Voice, and all other Diseases of the Throat and Lungs. For Inflammation of the Kidneys, Diseases of the Urinary Organs, Diabetes, Stone and Gravel, Retention of Urine, Inflammation of the Bladder, Diseases of the Prostate Gland, Gravel, Dropsy, Stone in the Bladder, Diseases of the Urinary Organs, Diabetes

Das Frauen-Regiment in Washington.

Folgende Schilderung ist einer Washingtoner Correspondenz des „Cinc. Volksfreund" entnommen:

„Glauben Sie mir, hier herrscht ein Taumel, gerade so wahnsinnig und so übermüthig, wie er damals die französische Geburts- und Geldaristokratie erfaßt hatte, als das Holz schon gewachsen war, aus dem das Blutgerüst für Louis den 16., Marie Antoinette und ihre Cavaliere gezimmert werden sollte. Ein Fest jagt das andere. Auf diesen Festen wird ein großes Theil der Politik gemacht, von der ihre gutmüthigen Leser glauben, daß sie das Resultat der Reden und Berathungen im Congresse sei. Wir haben ein Damenregiment hier so vollständig organisirt, wie es zu den Zeiten einer Pompadour oder Dubarry in Frankreich war. Warum auch nicht? Wenn das Volk in seiner Verblendung borniirte, ungeschickte, klobige und engherzige Männer an seine Spitze stellt, gewinnen kluge und gewandte Weiber bald die Oberhand. Unsere amerikanischen Frauenzimmer besitzen alle Eigenschaften, welche dafür nothwendig sind. Wenn ihnen auch die Französinnen an leichter Eleganz im Benehmen, an Gewandtheit und Schärfe in der Conversation weitüberlegen sind, so haben die unserigen in Schönheit, Selbstvertrauen und Keckheit auf der ganzen Welt keine Concurrenz zu fürchten.

Was allein die Natur den Töchtern Evas verleihen kann, und wofür die Kunst kein Surrogat zu liefern vermag, die Schönheit der Gesichtszüge, das hat die amerikanische Weiberwelt in wunderbar reichlichem Maße, so zwar, daß selbst der Kenner darüber vergißt den künstlich verdeckten Unvollkommenheiten des Wuchses und der Körperform nachzuspüren. Hier strömen sie nun zusammen aus allen Gegenden der Union die amerikanischen Huldgöttinnen, um, wie man eben in Amerika mit Allem thut, das Kapital ihrer Reize zu verwerthen, das sie wohl zu schätzen und anzulegen wissen. Sechzehnjährige Mädchen, noch halb Kinder, sind vertraut mit der Politik, wie alte Drahtzieher, und dienen, oft wohl ohne es zu wissen, alten Eulen und Intriguantinnen, welche die Anziehungskraft verloren haben als Lockvögel und Ausbeuter. Mancher westliche Repräsentant, der mit ehrlichen Vorsätzen hierherkommt, und der was viel sagen will, den Lockungen des Geldes und der Bestechung widersteht, wird von einer schönen Sirene beim ersten Auswerfen ihres Netzes gefangen. Mancher, der in der Halle des Hauses oder Senates gleichgiltig bleibt gegen die beredtesten Worte berühmter Staatsmänner, verliert im Augenblicke seine Besinnung, wenn in einer Nische eines Prachtsalons der bezaubernde Politiker im Spitzenkleide sein Gazellenauge auf ihn richtet, und dahin sind Grundsätze und Versprechungen, wenn sich gar die kleine sammtweiche Hand vertraulich auf seine Schulter legt. Es liegt eine gewisse Romantik in diesem lustigen und duftigen Leben und Treiben; aber dem Eingeweihten erscheint es wie eine Orgie in Pompeji's letzter Nacht. Ist das eine Republik, in der das Volk herrscht? fragt man sich selbst, halb geblendet vom Glanze der Diamanten u. weiblicher Ueppigkeit."

—0—

Zuschauer beim Bombardement von Paris.

Man schreibt der „Köln. Zeitung": „Vor den mit Preußen befreundeten Mächten haben sich in letzter Zeit häufig Offiziere nach unseren vor Paris stehenden Cernirungstruppen begeben, um Zeuge des großartigen militärischen Schauspiels der Beschießung dieser Stadt zu sein. So weilen mindestens acht bis zehn russische verschiedener Grade, dann auch mehrere englische Offiziere im Hauptquartier, während österreichische, italienische und belgische daselbst nicht anwesend sind. Eigenthümliche Gäste waren aber neun japanesische Offiziere, zum Theil sehr hohen Ranges, die der Kaiser von Japan eigens nach dem preußischen Heere gesandt hatte, um dort militärische Studien zu machen und die daselbst sehr gut aufgenommen worden sind. Sie trugen Civilkleidung und passirten auf der Rückkehr von Versailles nach Nancy. Ihr Begleiter und Dolmetscher war ein früherer englischer Offizier; die Japaner, sehr intelligent aussehende Männer, die ein richtiges Verständniß zeigten, sprachen sich im höchsten Grade anerkennend über die Wirkung der preußischen schweren Geschütze aus und meinten, daß deren Geschosse keine Festung widerstehen könne.

—0—

Im Mont Avron.

Die Scene in dem verlassenen Werke Mont Avron, bei Paris, wo allenthalben die Todten noch mit ihren fürchterlichen Wunden starrgefroren umherlagen, war dem Correspondenten der „London Daily News" im sächsischen Hauptquartier zufolge über alle Maßen schrecklich. Außer den Todten, sagt der Berichterstatter, der mit sächsischen Truppen als einer der Ersten das Innere der Festung betrat, fanden sich alle möglichen Zeichen der Eile, mit der die Franzosen den Punkt geräumt. Wein und Brod war in Menge vorhanden. Decken und militärische Sättel wurden gefunden. Im eigentlichen Lager fand sich ein beträchtlicher Vorrath von Reis und wiederum viel Decken Schuhe und Tornister. Bei genaueren Nachsuchungen kamen auch Säcke mit Erbsen und Flaschen mit Rum zum Vorschein.

Der Boden war allenthalben mit Chassepot-Gewehren bestreut und hinter den Batterien sowie in den Pulvermagazinen, fand sich Pulver und Geschossen in Menge. Allgemeine Bewunderung erregte es, daß die Franzosen [illegible] lichen Geschütze vom Platze [illegible] gebracht, noch mehr aber, daß es ihnen [illegible] Schwierigkeiten und bei dem [illegible] der preußischen Batterien gelungen war.

Der Correspondent neigt sich zu der Ansicht hin, daß die Infanterie [illegible] in einem Anfalle von panischem Schrecken das Werk verlassen hätte, [illegible] in begründeter Besorgniß [illegible] der feindlichen Infanterie, daß [illegible] hätten erwehren [illegible] aus Furcht eine Stimmung [illegible] nöthig machte.

Daß kein Geschütz demontirt worden, ersah man aus dem Umstande, daß weder Rohr noch Lafette zurückgeblieben war.

—0—

Vor Kurzem wurde in den Zeitungen mitgetheilt, daß Landwehrleute in der Mairie der Stadt Pontoise eine Bibliothek von 2000 Bänden entdeckt haben, die aus — Holzklötzen bestanden, und nur äußerlich die Form von Büchern trugen. Die „Volkszeitung" erhält nun folgende Mittheilung aus Haspe, den 18. Januar 1871: Die Gesellschaft Ulk erhielt heute durch die in Pontoise bei Paris einquartierte Landwehr hiesiger Gegend ein Exemplar aus der 2000 Bände enthaltenden Bibliothek der Mairie der Stadt Pontoise, und zwar den 69. Band. Auf dem Rücken des Bandes befindet sich der vielversprechende Titel: M. Soiet, 69. Im Uebrigen besteht das „Buch" aus einem Stück Pappelholz in Buchform. Daß dasselbe mit seinen 1999 Leidensgefährten lange Zeit die Rolle der Geistesnahrung der Pontoiser gespielt hat, geht aus dem Rücken des „Buches" hervor, welcher, soweit er nicht durch seine Nachbaren geschützt war, ganz vergilbt ist.

Freilich wirft dieser Umstand kein gutes Licht auf die fleißige Benutzung ihrer Bibliothek seitens der Pontoiser. Sie werden aber wohl, wie alle Franzosen, schon lange an der Spitze der Civilisation marschirt sein, und in dem Bewußtsein, eine schöne, theuere Bibliothek zu besitzen, die Befriedigung ihrer Wißbegierde gefunden haben. Es darf uns daher auch nicht wundern, daß sie bei ihrem Marsche an der Spitze der Civilisation sich auf dem Holzwege befanden. Vorstehende Mittheilung ist kein „Ulk", sondern eine traurige Wahrheit.

Das „Buch," welches dem Archive der Gesellschaft, Abtheilung für französische Civilisation, einverleibt ist, kann jederzeit, wenn auch nicht ein,- so doch angesehen werden, und wird namentlich Tischlermeistern, welche sich mit der Anfertigung von Bibliotheken für die große Nation befassen wollen, bestens zur Besichtigung empfohlen.

Das „Dresdener Journal" theilt Einiges von der Gefangenschaft eines sächsischen Unteroffiziers mit. Derselbe erzählt Folgendes: Wir waren 17 Tage lang in Verdun in Gefangenschaft, und zwar in einem Civilgefängnisse mit durch Bretterkasten verschlossenen Fenstern. Unsere Kost bestand in wenig gekochtem Fleisch, das in einer mit Wasser stark verdünnten Brühe schwamm, und Brod ohne Gemüse. Erst in der zweiten Woche wurden wir täglich zu einem kurzen Spaziergange unter Bedeckung an die Luft geführt. Dabei kam es vor, daß Civillisten vor uns ausspuckten; irgend etwas Gutes oder Freundliches haben uns dieselben aber niemals gethan. Mehrere Turkos warfen einmal mit Steinen nach uns, während wir im Uebrigen über schlechte Behandlung Seitens der französischen Soldaten uns nicht beklagen können.

Die meisten Gefangenen mußten ohne Stroh und ohne Decken auf der Diele liegen, bis mehrere krank wurden. Mehreren dieser Gefangenen wurde das Geld von bewaffneten Freischälern aus der Tasche genommen; einem wurde das Erinnerungskreuz von 1866 von der Brust gerissen Ein französischer Soldat, welcher deutsch sprach, behauptete, sie hätten das Recht, den Gefangenen ihr Geld zu nehmen. Ein französischer Hauptmann sagte uns in deutscher Sprache: Ihr werdet noch Alle Franzosen werden, Ihr kommt nicht wieder aus Frankreich heraus; ich meine zwar nicht gerade die Sachsen, aber die Preußen. Darauf erwiederte ein sächsischer Infanterist: wir wären nicht nur Sachsen, sondern es schlage noch ein deutsches Herz in unserer Brust und wir würden nie Franzosen werden.

Humoristisches.

Als man Solon fragte, was er unter dem Worte „Gesetz" verstande, erwiederte er: Ein Gesetz ist ein Spinngewebe, in welches sich kleine Fliegen verfangen, während die großen es durchreißen, um wieder davon zu fliegen.

Tagsbefehl.

„Susie, ich geh zur Frau Finanzräthin auf ein Spiel, acht Uhr richtest Du meinem Mann sein gespicktes Herz, der Laura ihre Ganeleber und dem Rudolph sein Kalbsohr ordentlich zu, damit jedes sein Nachtmahl bekommt. Nach neun Uhr mußt Du mich abholen, weil dann nur mehr lumpiges Gesindel auf der Gasse umher geht."

„Ich möchte wissen, was aus der Ehe werden wird!" rief ein Mann, Namens Kupfer dessen Tochter einen gewissen Herrn Sauer geheirathet.

„Was daraus werden wird!" entgegnete ihm ein Witzbold.

„Na das ist doch ganz klar: Grünspan!"

Ohne Schuld.

Vater: Du führst mir ein sauberes Leben, allen Mädchen läufst Du nach.

Sohn: Ich kann nichts dafür!

Vater: Wie so, Du kannst nichts dafür?

Sohn: Warum bleiben sie nicht stehen?

Frage und Antwort.

Lehrer: „Was denkst du von dem Sprichwort: Es ist noch kein Gelehrter vom Himmel gefallen?"

Schüler: „Ich denke halt, es wird noch keiner droben gewesen sein."

Der sorgsame Vater.

Sohn: „Vater, let mi upstahn, ük bün nich mehr krank.

Vater: „Ne, mein Jung, dat geibt nich, erst sub man de Buddel Medizin ut, — kost mi tein Schilling.

Planters Mutual Insurance Company,
HOUSTON TEXAS.
Fire, Marine and Inland Insurance.

—0—

A. J. BURKE, President
S. T. WILSON, Vice President
C. S. LONGCOPE, Secretary.
M. H. ROYSTON, Genl. Agt. for Texas.
J. J. GROOS, New-Braunfels, resdt. Agt.

DIRECTORS:

Jno. Brashier	J. T. D. Wilson
R. Brewster	E. H. Cushing
B. A. Bots	J. W. Henderson
J. R. Morris	Jno Shern
A. M. Kleiber	A. J. Burke
C. S. Longcope	J. Coleman
W. M. Taylor.	

Soeben erschien bei Schäfer u. Koradi in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden:

H. C. Oehlschläger's
englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch nebst Angabe der englischen Aussprache mit deutschen Buchstaben und deutschen Tönen.

28 Auflage.
720 Seiten, geb. Preis nur $1. 50.

Dieses Buch ist nicht für das Studirzimmer eines Gelehrten, es ist für den Handwerker, den Landmann, den Geschäftsmann bestimmt, der, wenn er in Amerika ankommt, oft seine letzten Mittel erschöpft hat, und sich nicht Monate lang ausschließlich mit der englischen Sprache beschäftigen oder theure Lehrer bezahlen kann, sondern die Axt, Spaten und Hobel zur Hand nehmen muß, um sich und den Seinigen eine Existenz zu sichern.

Die Hauptsache wodurch dieses Wörterbuch sich von anderen unterscheidet, ist, daß in dem englisch-deutschen Theile jedem Worte die Aussprache mit deutschen Buchstaben und deutschen Tönen beigefügt ist, und der Verfasser ist überzeugt, daß der Lernende mit Hülfe dieses Wörterbuches das Englische bald besser aussprechen wird, als er ohne Lehrer oder bei einem mittelmäßigen Lehrer je ausgesprochen haben würde.

Wenn man die typographischen Schwierigkeiten und den dadurch bedeutend vermehrten Kostenaufwand berücksichtigt, so wird man gewiß nicht läugnen daß dieses Buch eins der wohlfeilsten ist, welches je in Amerika publizirt werden, und spricht der Absatz von 70,000 Exemplaren besser als jede Empfehlung!

Soeben erschien bei **Schäfer & Koradi** in Philadelphia und ist durch sie zu beziehen.

Der fertige Rechner,
oder des Geschäftsmanns Gehülfe im Kauf und Verkauf. Nach Dollars und Cents berechnet. Nebst mehreren Tabellen.
vergrößert und verbessert
von
J. E. Oehlschlaeger.
180 Seiten. geb. 40 Cents.

Da wir den deutschen Erklärungen eine englische Uebersetzung beigefügt haben, hoffen wir, daß diese neue vergrößerte und verbesserte Ausgabe unter dem englisch amerikanischen Publikum eine eben so gütige Aufnahme, wie bei dem deutschen Publikum finden wird.

WHITE MEN MUST RULE AMERICA.

Now is the time to subscribe for the
BEST NEW-YORK WEEKLY PUBLISHED.

—00—

NEW YORK DAY BOOK.
For 1869:

—00—

Devoted to White Supremacy, State Equality, and Federal Union,

—0—

The Paper of the People.

—0—

A Political Newspaper — A Family Literary Paper, and an Agricultural Paper.

—00—

NOW IS THE TIME TO FORM CLUBS.

—00—

THE NEW YORK DAY BOOK is an earnest, outspoken and independant paper, devoted to the equality, fraternity and prosperity of the Democratic masses, and the defense of the grand American system of Federated States, on a White basis, established by Washington and the fathers of American liberty. It holds that this glorious American system of self-governing States and homogeneous citizenship, which, in seventy years of peace and prosperity never shed one drop of American blood or convicted a single citizen of disloyality, or directly taxed the People one dollar, for its support, and might safely extended over the whole "boundless continent," was the best government on the earth, and must be restored "as it was" made by Washington, or the whole land must needs collapse into chaos, anarchy and ruin.

THE DAY BOOK, therefore, demands the restoration of the White Republic, and as this must be and will be accomplished, either through their reason, or the blood and suffering of the people, it earnestly labors for the former, and by boldly grappling with the errors, lunacies and crimes of Mongrelism, it strives its utmost to save the country from the awful necessities of the latter.

THE DAY BOOK will, however hereafter be more than ever devoted to all the varied purposes of a news paper. Conscious that it reaches thousands of families, who take no other journal, beyond perhaps, their local paper, it will continue to improve its "NEWS OF THE WEEK" Summary, so as to present a transcript of the world's events in each issue. Its "FAMILY DEPARTMENT" will embrace the best, original and selected stories. Its "Agricultural Department" will be fully sustained and being the only paper of its class made up EXPRESSLY for country circulation, it is confident that it is worth double the price of weekly hurriedly reprinted from a daily. It gives full and complete reports of the New York and Albany Cattle Markets; Grain, Provision and Corn Markets, and a Weekly Review of Financial Matters, together with the Markets by Telegraph, from New Orleans Chicago Charleston, Philadelphia, &c., &c., up to time going to press.

TERMS—CASH IN ADVANCE.

One copy one year	$2 00
Three copies one year	5 00
Five copies one year, and one to the getter up of the club	9 00
Additional copies	1 75
Ten copies one year, and one to the getter up of the club	17 00
Additional copies	1 70
Twenty copies one year, and a Copy of The Old Guard for 1869,	30 00
Additional copies	1 50

We write names on the papers at the above rates.

Send for specimen copies and Handbills for use whereever they can be advantageously distributed, and give us the names and post-office addresses of all who would be likely to subbiscer or get up Clubs.

VAN EVRIE, HORTON & CO.,
No. 162 Nassau street, New York

Dry Goods & Groceries,
Schramm & Benner
untere San Antonio Straße.

Julius Harms
San Antonio Straße Neu Braunfels empfiehlt sein best assortirtes Lager von
Dry Goods, Groceriis, Hardware 2c. nebst Reffelts, Germanus, McGuffeys, Ray's Mitchel's, Willard's Webster's Schulbücher bestens, auch kauft derselbe Baumwolle.

Bestellungen für
Wochenblatt u. Sontagsblat der Neu-Orleans Deutschen Zeitung.
N. Y. Staatszeitung mit Sonntagsblatt
N. Y. Demokrat mit Beobachter
N. Y. Belletristisches Journal
Leslies Illustrirte,
Agricultnrist,
Bazar
Gartenlaube
Temmes Novellen
N. Y. News
Old Guard, Day Book, Tribune,
wie sämmtliche Verlagswerke von Thomas Philadelphia, Gerhard, Zickel und Steiger N. Y. werden entgegengenommen bei
Louise Benner.

THE BEST IN THE WORLD.
New Volume January 1st.
THE
Scientific American.
For 1871.

The SCIENTIFIC AMERICAN is the largest, the best, the cheapest, and most popular Journal in the World devoted to Invention, Mechanics, Manufactures, Art, Science and General Industry, and contains a vast amount of interesting and valuable reading matter for all classes.

Among the many important subjects discussed, are Steam and Mechanicle Engineering in all its branches, Chemistry and all its varied processes and discoveries, Agriculture and all improved Farm and Household Implements, Architecture and Building, Mining and Metal Working, Fire-arms, Manufacturing, Hydraulics, Railroad Improvements, Photography and the Fine Arts, New-Inventions, Scientific Sports and Games, Popular lectures upon Scientific and Mechanicle Subjects, Articles by able Writers, Practicle Workshop and Household Receipts, and many other things instructive and usefull to all classes of readers.

Each number contains from five to ten Original Engravings of New Machines and Processes, also an official list of all the Patents granted at the Patent Office, with names of Patentees, together with illustrations and editorial notices of the principal inventions. The numbers of the SCIENTIFIC AMERICAN for one year will make up two handsome volumes of 416 pages each, full of choice reading and illustrated by hundreds of SPLENDID ENGRAINGS.

The New Volume commences January 1st therefore now is the time to send in subscriptions to begin the Volume. TERMS: The SCIENTIFIC AMERICAN is issued every Week in 16 large quarto pages at $3 a year; $1 50 for 6 months; Clubs of ten names or upwards $2 50 each per annum.

Specimen Numbers sent free.

MUNN & CO., Publishers,
37 Park Row, New-York.

☞ The publishers of the Scientific American, for more than 22 Years have been the leading Solicitors of American and European Patents, and have procured over thirty thousand applications at the Patent Office. An Illustrated Pamphlet of 110 Pages, concerning the Patent Laws and Information to Inventors sent free.

The Houston Times,
WEEKLY,
Within the reach of all!

Single Copy	$2 00
Ten Copies	15 00
Twenty Copies	25 00
Fifty Copies	50 00

All original matter.

Horticulture, Agriculture, Machanics, Manufactures, Finances, Arts, Sciences, Late News and Telegraphic Dispatches, will be among the leading features of *The Times*.

Independent on all Questions!
Death to Monopolies!

All Postmasters, Preachers and Editors our Agents.

All Political Questions will be vigorously and roundly discussed without fear or favor.

Persons getting up a Club will be entitled to a copy of THE TIMES gratis.

DR. SHALLENBERGER'S
Fever and Ague ANTIDOTE
Always Stops the Chills.

This Medicine has been before the Public fifteen years, and is still ahead of all other known remedies. It does not purge, does not sicken the stomach, is perfectly safe in any dose and under all circumstances, and is the only Medicine that will
CURE IMMEDIATELY
and permanently every form of Fever and Ague, because it is a perfect Antidote to Malaria.

Sold by all Druggists.

I. HOLSTEIN,
deutsche und englische
Zeitungs und Buchhandlung
Schreib- und Galantrie-Waaren.
Parfümerien, Meerschaum-Pfeifen u. s. w.
168 Market St. Galveston Texas

☞ Agentur für „Israelite" und „Deborah, Occident, Jewish Messenger. Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Neu Orleans Deutsche Zeitung, Friedrich Gerhard's Publikationen, N. Y. Staatszeitung etc. etc.

Bestellungen auf Zeitungen und Bücher werden prompt ausgeführt.

G. Löffler,
Commissions-Kaufmann und Factor,
Office: Nr. 17. Main- u. Ecke von Commercestraße,
(Früher C. Ennis u. Co.)
HOUSTON, TEXAS.

widmet seine ungetheilte Aufmerksamkeit dem Verkaufe von Baumwolle, Wolle, Häuten und allen Landesprodukten.

Aufträge für den Ankauf von Gütern jeder Art werden pünktlich und gewissenhaft besorgt.

100,000 IN USE.
COLLINS & Co's.
CAST CAST-STEEL
PLOWS.
OF THE SAME MATERIAL AS THEIR CELEBRATED AXES.

—0—

For full description address:
COLLINS & Co.,
212 Water Street,
1y2 New York City.

Ankunft und Abgang Posten in Neu-Braunfels.

Von Austin:
Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr
Nach Austin:
Mont., Donnerstag, Sonnabend, Mittags 12
Von San Antonio:
Mont., Donnerstag, Sonnabend. Mittag. 12
Nach San Antonio:
Sonntag, Mittwoch, Freitag. Abends 6

Von Neu Braunfels über Smithson's Valley, Spring Branch u. Twin Sisters nach Blanco, Montag 6 Uhr Morgens.

Von Blanco zurück, Sonnabend 6 Uhr Abends.

Ernst Altgelt D. J. Portis
Altgelt u. Portis,
Rechts-Anwälte,
Attorneys at Law
San-Antonio Texas.
Office: Jacob Linn's Building, gegenüber dem Courthause.

F. L. Becker
Musikalienhändler.
Agent der berühmten Wm. Knabe und Co Pianos, Mason u. Hamlin und Carhart u. Needham Kirch- und Cabine Orgeln.
Weeds berühmten Nähmaschinen 2c. 2c. 2c.
In der Nähe der Post Office
40 Galveston.

Nicht voll 2 Cents pro Tag
kostet es, um sich das
deutsch-amerikanische
Conversations-Lexicon
anzuschaffen, welches unter Mitwirkung von mehr als hundert der tüchtigsten deutschen Schriftsteller und Fachmänner der Ver. Staaten von Prof. A. J. Schem herausgegeben wird und bei Friedr. Gerhard, [Post Box 4001] in New-York erscheint; und dafür erhält man ein Werk, wie nie eins erschienen ist; ein Werk, welches über alle Gegenstände des Wissens und zugleich über amerikanische Verhältnisse aller Art Auskunft giebt, ein Bild deutschen Lebens in allen Welttheilen aufrollt und im's ganze Leben und für die ganze Familie ein wirklicher Hausschatz sein wird. Die Zeit ist nicht fern da dieses Werk in jedem deutschen Hause heimisch sein wird. Am 1. und 15. jeden Monats erscheint eine Lieferung von 80 enggedruckten Seiten in groß-Octav a 25 Cents, und da jetzt erst einige Lieferungen erschienen sind, so wird es Denen die gleich jetzt anfangen, viel leichter sein sich das Werk anzuschaffen, als später, wenn erst mehr Lieferungen erschienen sein werden. Ueber den großen Werth dieses Werkes hat sich bereits die gesammte deutsche Presse der Ver. St. ausgesprochen, täglich gehen Bestellungen auf dasselbe von Ost West, Süd und Nord ein und von allen Seiten kommen von intelligenten Männern Briefe, in denen dieselbe ihre Freude über das Erscheinen dieses Werkes aussprechen und sich entweder zur Mitarbeit an demselben oder zur Verbreitung desselben anbieten. Das Werk ist durch alle Zeitungs- und Buchhandlungsagenten sowie direct von dem oben genannten Verleger zu beziehen. Thätige Agenten in jedem Ort wo Deutsche leben, sind willkommen und erhalten angemessenen Rabatt.

THE LEFFEL'S UNRIVALLED AMERICAN DOUBLE TURBINE WATER WHEEL.
Mill Gearing, Shafting & Pulleys.
STEAM ENGINES & BOILERS.
POOLE & HUNT, BALTIMORE, Md.
SEND FOR A CIRCULAR.

Ein kräftiges Alter oder ein frühzeitiger Tod.

Soeben ist erschienen und für 50 Cents zu haben die zehnte verbesserte und mit zahlreichen anatomischen Abbildungen versehene, höchst nützliche und belehrende Schrift:

Der Jugendspiegel
oder
Die Geheimnisse
des
Geschlechts-Umganges
von D. J. Lubarsch,
praktischer Arzt in Chicago, Illinois.

Die Jugend die Mannheit und das Alter, Alle sollten dieß Buch lesen. Es enthält nützliche Betrachtungen über die Erhaltung, die Schwäche und die Krankheiten der Geschlechtstheile für die, welche an den so entsetzlichen und schlimmen Folgen der Selbstbefleckung und anderen Ausschweifungen leiden.

Der werthvolle Rath und die eindringlichen Warnungen welche es ertheilt, werden Jahre des Leidens verhüten und Tausende vom Tode retten.

Der Heilungsplan, auf der Anwendung der Electricität beruhend, ist darin ausführlich besprochen und nachgewiesen, daß diejenigen Patienten, die ihr Geld für angepriesene Medizinen verwendet haben, ohne geheilt zu sein, sich nicht an die rechte Schmiede gewandt haben, da derartige Leiden ohne elektrische Mittel nicht geheilt werden können.

Gegen Einsendung von 30 Cents wird es jedem frei zugeschickt, wenn man adressirt:

Dr. J. Lubarsch, Chicago, Ill.

Bei demselben Verfasser ist zu demselben Preise zu haben.

Geheime Winke
für Mädchen und Frauen, oder die krankhaften Störungen der Geschlechtsfunktionen des Weibes und deren Heilung.

Dr. McLANE'S
CELEBRATED
VERMIFUGE
AND
LIVER PILLS.
Two of the best Preparations of the Ag.

They are not recommended as Universal Cure-alls, but simply for what their name purports.

The VERMIFUGE, for expelling Worms from the human system, has also been administered with the most satisfactory results to various animals subject to Worms.

The LIVER PILLS, for the cure of LIVER COMPLAINT, all BILIOUS DERANGEMENTS, SICK HEADACHE, &c.

Purchasers will please be particular to ask for Dr. C. McLane's Celebrated VERMIFUGE and LIVER PILLS, prepared by

Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills. All others, in comparison with Dr. McLANE'S, are worthless.

The GENUINE McLane's Vermifuge and Liver Pills can now be had at all respectable Drug Stores.

FLEMING BRO'S,
60 WOOD ST., PITTSBURGH, PA.
Sole Proprietors